

GREGOR SCHWAMBORN

Pfarrer von Unkel in einer schweren Zeit (1915 - 1921)

Er ruht auf dem Kirchhof in einem Doppelgrab, neben seinem Freund Joseph Vaasen (Pfarrer von 1921 - 1941). Am 18.9.1921 verlieh ihm Unkel die Ehrenbürgerschaft. Er muß den Nazis ein unbequemer Mann gewesen sein, denn schon im April 1933 wurde die nach ihm benannte Straße umbenannt in "Straße am Christinenstift". Im Jahre 1946 erhielt sie dann wieder den Namen "Prälat-Schwamborn-Straße". Bei meinen Stadtführungen werde ich öfter gefragt, was das denn für ein Mann gewesen sei. Ein Jahrzehnt hatte er erfolgreich als Oberlehrer von Kalk, Neuss und Düsseldorf seine Spuren erworben. Er war ein leuchtender Geist, kontaktfreudig, kein Stubengelehrter, über den engeren Kreis seines Fachs hinaus angesehen. In Vorträgen und Predigten fesselte er große, begeisterte Hörschaften. Er war u. a. Lehrer des späteren Kardinal Frings. 1912 wurde er zum Professor ernannt. Am 1.3.1914 erhielt er den roten Adler-Orden III Klasse. Bei Ausbruch des 1. Weltkrieges ging er als einer der ersten Feldgeistlichen an die Westfront, wo er bereits am 26.10.1914 das Eiserne Kreuz erhielt und am 25.3.1915 das Verdienstkreuz für Kriegshilfe. Die Kirchenbehörde entzog den bedeutenden Mann der direkten Gefahr im zermürbenden Frontdienst und ernannte ihn zum Pfarrer an St. Pantaleon in Unkel, wo er am Palmsonntag (1915) in sein Amt eingeführt wurde. Völlig aus der Bahn geworfen, begann für den geistlichen Pädagogen und Historiker eine neue Lebensausrichtung, die des Pfarrers und Seelenhirten. Die Not- und Hungerzeit stellte ihn in der kleinen Gemeinde vor schwere Aufgaben in sozialpolitischer Sicht. Mit ganzer Kraft setzte er sich für die in der Kriegszeit Not leidende Bürgerschaft ein. Er veranlasste die Bildung eines Kriegsausschusses, der an jedem ersten Sonntag im Monat die dringenden kommunalen Probleme und Sorgen besprach und notwendige Anordnungen traf. 1916 richtete er eine Kinderspeisung ein, der bald die Gründung der Volksküche mit einer Ausgabe von 8400 Portionen erfolgte. Er regte eine Sammlung für die Armen an, die als erstes Ergebnis über zweieinhalbtausend Mark erbrachte. Als Privatmann konnte er Lebensmittel für die Bevölkerung heranschaffen und ließ 1000 Zentner Kohlen an Bedürftige verteilen. Er setzte sich für alle ein, und nach Kriegsende verhandelte er für seine Gemeinde mit

den Besatzungsbehörden. Er litt schwer unter dem militärischen Zusammenbruch und der Flucht des Kaisers und den dem deutschen Volk von den Siegermächten auferlegten Lasten. Aber er war Realist und Tatmensch und fand sich schnell in seine Rolle im neuen Staat. Als Fraktionsführer der Zentrumspartei beeinflusste er das kommunale Leben aus der Sicht seiner katholisch-christlichen Überzeugung. 1919 wurde er Mitglied des Kreistages und der Provinzial Landtag sah in Professor Schwamborn eines seiner profiliertesten und tätigsten Mitglieder. Wegen seiner politischen Rückendeckung konnte er auch in der Nachkriegszeit seine bedeutenden sozialen und kulturellen Bestrebungen fördern und verwirklichen. Er setzte sich eifrig für die Reform der christlichen Schule ein und gründete in Unkel eine Volks-Hochschule.

Sehr ernst nahm er auch seine Aufgabe im engeren kirchlichen Bereich. 1916 konnte er die alten kostbaren Paramente (Kaseln mit Kölner Borten und Chormäntel aus dem 15. und 16. Jahrhundert und das Antependium von 1601 durch Trierer Franziskanerinnen wiederherstellen lassen. Die Kirche umgibt der "schönst gelegene Friedhof am Rhein". Seine Ausgestaltung war Schwamborns persönliches Anliegen und Werk. Er hat ihn erweitert, neu geordnet und gärtnerisch herrichten lassen. Als besonderen Schmuck ließ er an allen Wegen formschöne alte Steinkreuze aufstellen. Der Freund feierlicher Gottesdienste führte die alte Rorate-Messe vor Weihnachten wieder ein. Auch das Maifest der Junggesellen begründete er neu. Eine seiner letzten Taten in Unkel war die Schaffung einer einzigartigen schönen Kriegergedächtnisstätte. An der Ostseite der Kirche in der Nische zwischen zwei Strebefeilern des Chores ließ er eine Heilig-Grab-Gruppe aus der Mitte des 16. Jahrhunderts einbauen. Angesichts dieses Gedächtnismals sollte er selbst 37 Jahre später seine letzte Ruhestätte finden.

Es schlug in Unkel wie eine Bombe ein, als er im Oktober 1921 zum Oberpfarrer an der Dionysius Kirche in Krefeld ernannt wurde. Er war eine imponierende mächtige Gestalt, im breitrandigen Schlapphut. Als Unkel 1952 wieder die Stadtrechte erhielt, war er der Festredner. Er liebte Unkel und seine Menschen und war bis zu seinem Tode im Jahre 1958 noch oft zu Besuch hier.

Jakob Wierig